

BÜCHER-QUERSCHNITT

In diesem Heft:

Berend, Alice: „Betrachtungen eines Spießbürgers“, Langen; „Die Bräutigame der Babette Bomberling“, illustriert von Karl Arnold, S. Fischer. — Daudet: „Tartarin von Tarascon.“ — Flaubert: „Bouvard und Pecuchet.“ — Gogol: „Der Revisor.“ — Gontscharoff: „Oblomow.“ — Sinclair Lewis: „Babbitt“, Transmare; „Unser Herr Brenn“, Rowohlt; „Der Mann, der den Präsidenten kannte“, Rowohlt. — Knigge: „Die Reise nach Braunschweig“, G. Hirth. — Gavarni: „Kulturgeschichte des Spießbürgers.“ — E. Reger: „Das wachsame Hähnchen“, Rowohlt. — Stinde: „Buchholzens.“ — Schmid-Noerr: „Mönch und Philister.“ — Die Werke Dickens, Hawthornes usw. usw.

Jakob Schaffner: Eine deutsche Wanderschaft — Zsolnay, Wien.

Daß ein Dichter durch Deutschland wandert, nicht durch Indien, ist, ohne vorerst den Wert dessen abzuschätzen, was der Wanderer aufschreibt, Gewinn. Wandert Jakob Schaffner, vervielfacht sich der Gewinn. Nicht zufällig heißt das neunte Wort des Bandes „Lehrjahre“. Grüner Heinrich und Wilhelm Meister lächeln geschwisterlich dem, der hier wandert. Zumal er sich nicht allein durch Landschaft, Soziologie und Folklore begibt, sondern auch über die Wanderung durch Deutschland hinaus eine deutsche Wanderung vornimmt, die Wanderung eines Deutschen. Das Kapitel über die Heilsarmee sendet er wie eine Verkündung in sämtliche Abteilungen des Buchs hinein, aus ihnen wieder in sämtliche Kammern der Leser. Wie Schaffner lernt, lehrt er auch, wie wir heimlich sind und wie wir zu sein hätten, wenn es uns durch eine Gnade gelänge, für die Verschlungenheit der Gedanken die Einsicht zu gewinnen, die doch nicht des Geistes entbehrt, aber eines mystischen, hierarchischen, statt eines spekulativen, dessen wir, bald gespenstisch, bald wirklich, noch teilhaftig sind.

Weyrauch.

Rudolf G. Binding: Die Spiegelgespräche — Rütten & Loening, Frankfurt a. M.

Der Dichter und eine Frau sind die redenden Personen, das Spiegelbild der Frau der Gegenstand ihrer Gespräche und gleichzeitig die geheimnisvolle, rätselhafte stumme dritte Figur. Um die Seele dieser Frau ringt der Dichter wie ein treuer Ekkehart mit ihrem Spiegelbild als dem Verführer, dem Täuscher, Teufel und Bösen. „Die Frauen verderben den Mann, indem sie ihn lehren, das zu lieben, was der Spiegel und allerhand Künste aus ihnen gemacht haben!“ — Dies ist die eine Seite. — Das andere, Schlimmere, ist der Selbstbetrug. Des alten Angelus Silesius Mahnung, „Mensch, werde wesentlich!“ steht zwischen den Zeilen, und das bittere Wort: „Bei jedem Betrug altert das Herz“ — „Und keine Frau trägt ihre Liebe vor den Spiegel“, meint der Dichter. Wäre die Seele der Frau, wäre die große weibliche Weltseele, die mütterliche, zeugende, so säuberlich zu sondern von dem, was sie körperlich an dies plumpe Dasein fesselt, wäre sie nicht erdenschwer vom ersten Lallen bis zum letzten Seufzer, dann möchte dies Handbüchlein weiblicher Moral Schülerinnen machen. So aber, vor dem jedesmal wieder a fresco gemalten Prospekt der Mode und des Modischen werden die schönen Leserinnen des Dichters Wort ihm im Munde umkehren und sagen, daß seine Wahrheiten ein Umweg zum Irrtum seien.

Ost.

Karel Čapek: Wie ein Theaterstück entsteht — Cassirer, Berlin.

Dieses Buch, gefüllt mit witzigen Einzelbeobachtungen, müßte ein Laie besprechen, jemand, der das Theater nur aus braven Abendvorstellungen kennt, und der würde vermutlich schreiben, daß er sehr gelacht hätte. Wer das Theater von der unbemalten Seite kennt, wird weniger lachen, weil das Theater, wie es Čapek beschreibt, von witzigen Leuten, z. B. von Fridell schon viel besser beschrieben worden ist und weil er sein reiches Material sehr willkürlich und träge verwendet. Am Schluß seines Buchs gibt er eine Art Schlagwörterlexikon, in dem er alles beschreibt und definiert, was ihm nachträglich eingefallen ist und was sich sehr gut, z. B. die reizende Bemerkung über